

Der Courier.

S a l l i s c h e Z e i t u n g

für Stadt



und Land.

In der Expedition des Sallischen Couriers (Verlag des Waisenhauses). — Redacteur Dr. H. A. Daniel.

Nro 58.

Halle, Mittwoch den 4. Februar
Zweite Ausgabe.

1852.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt für Halle und unsere unmittelbaren Abnehmer 22 1/2 Sgr. Durch die resp. Post-Anstalten überall nur 26 1/4 Sgr. — Inserate werden, die dreispaltige Zeile oder deren Raum, mit 1 Sgr. berechnet.

Inhalt: Deutschland (Berlin, Wien). — Frankreich (Paris). — Großbritannien und Irland (London). — Italienische Staaten (Genua). — Dänemark (Kopenhagen). — Türkei (Konstantinopel). — Vermischtes. — Die Sympathie-Heilmittel; Amulette. — Stadttheater in Halle (Die Valentine).

Deutschland.

Berlin, den 31. Januar. Gestern Mittags war der Graf v. Fürstenberg, Stammheim bei Sr. Maj. dem Könige zur Tafel und desselben Nachmittags der Hr. v. Bethmann-Hollweg zu Sr. Majestät befohlen.

Berlin, den 1. Februar. Alle Gerüchte von einem bald bevorstehenden Ministerwechsel sind wieder verstaumt. Man trug sich vor einigen Tagen mit seltsamen Kombinationen, und wollte in manchen Kreisen alles Ernstes versichern, daß Aenderungen in sehr eigenthümlichem Sinne vor sich gehen sollten. Es war nicht etwa ein Ministerium Armin, was man im Auge hatte, sondern die alten Bureaufreien sollen geglaubt haben, ihre Zeit sei nunmehr gekommen, und man nannte als künftige Minister eine Reihe von Namen, die als Fachmänner viel Routine besäßen mögen, als Staatsmänner aber gewiß nicht den mindesten Anspruch auf Bedeutung erheben. — Bei der noch immer andauernden Verzögerung der Regierungsvorlage, betreffend die künftige Zusammensetzung der Ersten Kammer, erschöpft man sich in Konjekturen hinsichtlich der Modifikationen, welche nunmehr in dem ursprünglichen Entwurfe aufgenommen sein mochten. Inzwischen wird dem Vernehmen nach von Seiten einiger Abgeordneten der Rechten der Antrag gestellt werden, neben den früheren reichsunmittelbaren Familien auch den größten Herrschaftsbesitzern, namentlich in den östlichen Provinzen, das erbliche Recht der Mitgliedschaft zur Ersten Kammer ohne besondere königliche Ernennung zu gewähren. Es soll dies ein erster Versuch sein, das durchgreifende Prinzip der königl. Ernennung, welches die Regierung aufstellt, in heilsamer Weise zu beschränken. Man wird von der andern Seite dann Anträge stellen, daß auch das Wahlprinzip in dem Gesetze über die Neubildung der Kammer eine entsprechende Berechtigung finde. — Der Finanzminister richtet seine ganze Sorge auf die Befestigung des Gleichgewichts zwischen den Einnahmen und Ausgaben der Staatsverwaltung. Um die dazu nöthigen Mittel auch für die Zukunft zur Hand zu haben, sollen einige Aenderungen im Steuerwesen eintreten. Bereits ist von diesem Gesichtspunkte aus die Zeitungssteuer vorgeschlagen. Eine Erhöhung der Schlicht- und Maßsteuer, wovon man in einigen Kreisen spricht, wird nicht beabsichtigt. Die Intention der Regierung geht dahin: die niederen Einwohnerklassen möglichst in der Steuerleistung zu erleichtern, und dafür die Vermögenden etwas mehr heranzuziehen. Zu diesem Ende soll dem Vernehmen nach die Salzsteuer in ihrer früheren Höhe wieder hergestellt werden. Der auf dem vereinigten Landtage gewährte Steuernachlaß am Salze, welcher sich bekanntlich auf 2 Millionen Thaler jährlich belief, ist hauptsächlich den größeren Geschäftsunternehmern: wie Landwirthen, Bräuern, Wäckern, Seifenverberern und Schlichtern zu Gute gekommen, die überdies beim Einzelverkauf ihrer Waaren den Kunden die Steuerermäßigung auch beim besten Willen gar nicht zu

vergüten vermögen. Von den kleinen Leuten wird die geringe Ermäßigung des Salzpreises kaum empfunden. Ihnen wird auch die etwa wieder eintretende geringe Erhöhung nicht als eine neue Belastung erscheinen. (M. C.)

Berlin, den 2. Februar. Heute Abend fand bei Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Karl ein glänzendes Fest zur Vorfeier des Geburtstages Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Karl statt.

Berlin, den 3. Februar. Der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel und der Handelsminister v. d. Heydt sind vorgestern Abend von Staßfurt wieder hier eingetroffen. Die Reise des Herrn Minister ist sehr befriedigend ausgefallen. Man begt über die Ausgiebigkeit des erst vor Kurzem bei Staßfurt (südwestlich 4 Meilen von Magdeburg) entdeckten Steinsalzlagers die besten Erwartungen, da dasselbe eine Mächtigkeit von 1000 Fuß hat. Sollte sich nun auch ferner die Reinheit des Steins erhalten, und frei von nachtheiligen Beimischungen bleiben, so hat sich für den Staat eine sehr ergiebige Quelle des Wohlstandes eröffnet. Die Herren v. Manteuffel und v. d. Heydt, welche am 31. v. M. früh von hier abgereist waren, wurden am Weichbilde von den städtischen Behörden Staßfurt's empfangen, und nach der Stadt geleitet. Von hier wurden sie, nachdem die Bürgerschaft ein Spalier gebildet, nach dem bereits angehaunten Schacht geführt, und bei demselben von dem Direktor der Anstalt empfangen. Derselbe wändte sich an den Minister v. d. Heydt mit der Bitte, dem Schacht einen Namen zu geben, worauf dieser mit passenden Worten einleitend denselben „Manteuffel“ taufte, mit dem Wunsche, er möge dem Schacht so viel Glück bringen, als er dem preussischen Staate gebracht habe. Die Minister nahmen die Einladung eines reichen Ackerbürgers und Brenners zum Mittagessen an, worauf der Handelsminister seine Rückreise nach Berlin antrat, der Ministerpräsident aber sich, erhaltener Einladung zufolge, zum Minister v. Schögel nach Bernburg begab. Am folgenden Tage wurden dem Gast viele Notabilitäten aus dem Militair- und Civilstande vorgestellt, und erehrte nach eingenommenem Diner hierher zurück, wo er um 10 Uhr Abends eintraf.

Wien, den 29. Januar. Die preussische Gesandtschaft schickt täglich einen Courier nach Berlin, um über die Verhandlungen des Zoll-Congresses zu berichten, der sich noch drei Wochen hinziehen wird. Die österreichischen Blätter behaupten, daß die Zollvereinigung bereits gesichert sei und feststehe.

Frankreich.

Paris, den 31. Januar. Der heutige „Moniteur“ enthält die Anzeige, daß der Prinz-Präsident die Antworten der Königin von England und des Königs der Belgier auf die Notifikationschreiben über die dem Prinzen durch die französische Nation übertragenen neuen Ge-

walten, jenes durch den großbritannischen Geschäftsträger, Herrn Ferrington, der es dem Minister des Aeußern ausgeliandt hat, dieses durch den außerordentlichen Gesandten des Königs, Herrn Firmin Rogier, erhalten hat.

Paris, den 30. Januar. Der Präsident der Republik hat bereits mit den Abtheilungen des Staatsraths zu arbeiten begonnen.

Der „Constitutionnel“ meldet heute im Wiederdruck mit der gestrigen Nummer des „Journal des Debats“, es sei in Bezug auf den Termin für die allgemeinen Wahlen noch Nichts bestimmt.

Der hohe Unterrichtsrath, zu dem unter anderem drei der durch die December-Ereignisse außer Amt gesetzten Staatsräthe und auch Herr Thiers gehörten, wird binnen Kurzem aufgelöst und neu organisiert werden.

Großbritannien und Irland.

London, den 31. Januar. Drei in kurzen Zwischenräumen einander folgende Kabinettsitzungen machten sonst den Eindruck wie die Nachricht, daß dem Kranken Moschus verschrieben sei. Aber die Whigs haben sich an das Gift gewöhnt, wie während König Mitridates. Sie haben in 5 Wochen 17 Kabinettsräthe gehalten und leben immer noch. Auch wenn sie wollten, sie können, so scheint es, nicht selbst sich den Tod geben. Man wird sie mit Stangen und Spießen auf der parlamentarischen Bahnhofsstation erschlagen müssen, wenn sie sterben sollen. „Punsch“ will von einer Ehrenname erfahren haben, daß eine hohe Frau schon drei Nächte aufgeschrien habe, mit sechs Wascherzen auf dem Tisch, und über das Unglück des Reiches nachgedacht. Die Minister sollen sich, wie die Oppositionspresse von rechts und links behauptet, viel weniger darüber graue Haare machen, wie L. Bonaparte und Saldini, der Rassenhäuptling, zu begünstigen, das Pöbelfleisch der Marine besser zu konserviren und der Intelligenz und Arbeit des englischen Volkes eine entsprechende Vertretung im Unterhause zu verschaffen, als darüber, wie ihre lease d. h. ihre Pacht der Siegel noch einmal zu prolongiren. Die beiden Glans, welche die Regierung in Händen haben, der Russell'sche und der Grey'sche, sollen über die Mittel verschiedener Ansicht sein. Der Premier will wirklich das demokratische Element des Unterhauses ein wenig verstärken, aber die Greys wollen lieber sterben, als die verrottenen Burgstellen aufgeben, die sie einmal als Pertinenz ihrer Familie betrachten, als heiliges Vermächtniß der Vorfahren. (N. 3.)

London, den 31. Januar. Der „Globe“ zeigt den Rücktritt Lord Broughton's (Cam Hobhouse) von der Präsidentschaft der indischen Kontrolle und die Annahme dieses Postens durch den bisherigen Kriegssekretär Foy Maule, Parlamentsmitglied, an.

Das ministerielle Blatt bringt außerdem einen Leitartikel über die Zollvereinigungsvorschläge des Wiener Kabinetts; den ersten Artikel über Oesterreich seit Lord Palmerston's Entlassung. Das Blatt spricht entschieden für Preussens kommerzielles Supremat in Norddeutschland und gegen die österreichischen Zollpläne, welche es für eine bloße Maschinerie des alten Planes der „Incorporation Deutschlands“ hält.

Italienische Staaten.

Genoa, den 28. Januar. Den politischen Flüchtlingen ist bis zum 5. Februar Zeit gelassen worden, um bei der Quästur Erlaubnißscheine zum weiteren Aufenthalte zu erhalten. (L. D.)

Dänemark.

Kopenhagen, den 30. Januar. Beide Things haben es angemessen gehalten, in Kundgebungen zu Gunsten des abgetretenen Ministeriums sich zu ergeben. Als im Folksting nämlich gestern der Abgeordnete Nyholm es ausbrach, daß wohl jeder dänische Mann den Austritt des Geh. Rathes v. Tillisch aus der Regierung beklage, antwortete die Versammlung mit Ja! Das Landsting begab sich vorgestern in corpore zu dem abgetretenen Conseils-Präsidenten Grafen A. W. Moltke. Der Wortführer des Things, Etatsrath Blekingberg, sprach dem Grafen im Namen der Versammlung den innigsten Dank aus für die aufopfernde Treue, mit welcher er in schweren Zeiten seinen hohen Posten verwaltet habe, und zugleich die Hoffnung, er werde fortfahren, seinen Sitz im Thing zu behalten. Als der Graf den folgenden Tag im Landsting erschien, erhob sich die ganze Versammlung. (S. R.)

Türkei.

Konstantinopel, den 24. Januar. Die Angelegenheit des Heiligen Grabes ward auf Grundlage des Traktats vom Jahre 1760 geschlichtet. Wie die Lösung herbeigeführt ward, ist noch nicht bekannt. Allein sowohl die Regierung als Herr v. Lavallette scheinen befriedigt. Ein romanischer Banquier hat die Flucht nach Odessa ergriffen. Er leitete die Geldgeschäfte des Großveziers, war Pächter mehrerer Zollämter und schuldete der Regierung allein 13 Millionen Piaster; sein Gesamtvermögen beträgt 15 Millionen Piaster. Seine Wohnung und seine Schriften wurden unter Siegel und Sperre gelegt. (L. D.)

Vermischtes.

Es existirt hier in Berlin ein hyper-höflicher Hotelwirth, von dessen Gewandtheit im Ausdruck wir schon früher Proben gegeben. Neulich fragte ihn Abends ein Gast des Hauses, was es zu essen gebe? Der höfliche Wirth erwiderte, daß er mit „unterthänigstem Zander“ und „gehorsamstem Spatenbraten“ aufwarten könne. (3. D. R. Pr. 3.)

— In Nordamerikanischen Blättern watschelt eine „Ente“ auf neu-erfundenen Schuhen herum. Ein dortiger Schuster, James Casson, soll nämlich in Philadelphia eine Fußbekleidung erfunden haben, die er „Voleros“ nennt, und mit welchen man Sprünge von 4, 6 bis 8 Fuß, Schritte von 9 Fuß und demnach tägliche Fußtouren von 20—25 Deutschen Meilen ohne Anstrengung machen kann. Man bedenke: acht Fuß hohe Sprünge! Dagegen muß Franklin bei Dejean selbst die Segel streichen. Ueber die nähere Einrichtung dieser Fünfundzwanzig-Meilen-Schuhe, die Geschwisterfind mit den Peter Schlemihl'schen Siebenmeilenstiefeln zu sein scheinen, erfahren wir nur, daß sie von Federholz gemacht sind und 2—3 Zoll dicke elastische Sohlen haben sollen. Wie schwebend wird sich der Gang eines gewissen Redners machen, wenn diese Fußbekleidung erst in Aufnahme kommt. In New-York sind Versuche mit diesen Spring-Schuhen gemacht worden, und der Direktor des Broadway-Theaters hat ein neues Ballet: „Die Heuschrecken“ komponiren lassen, in dem diese Schuhe gebraucht werden sollen.

Die Sympathie-Heilmittel.

also die eigentlichen Volksmittel. Der Mond spielt bei diesen eine Hauptrolle, denn die meisten dieser Mittel müssen bei abnehmendem, wenige bei zunehmendem oder Neumonde angewandt werden, wenn sie gelingen sollen. Warum das? Weil der Mond mit unserer Erde in einem merkwürdigen und auffallend engen sympathetischen Verhältnisse steht, und auf Gesundheit und Krankheit des Menschen viel Einfluß hat. Die Tage, wo der Mond wechselt, sind der 7., 14., 21. Gerade diese Tage sind auch oft in Krankheiten die entscheidenden. Von der Mondnacht ist bereits geredet; Bärmer gehen am besten bei abnehmendem Monde ab, Geschwülste werden größer und kleiner. Alles dies beruht auf Erfahrungen und hiergegen kann die größte Gelehrsamkeit nichts sagen. Wer sich einbildet, mit seinem Verstande die ewig unerklärbare Natur erfassen zu haben, nun — der gebe seinen Weg.

Die Religion, hörte ich einst sagen, gehöre nicht in die Medizin. Priester aber übten zuerst die Medizin aus, und Sympathiekuren gelingen nur religiösen Menschen. Warum? Die Religion macht den Menschen moralisch rein, und je reiner Jemand ist, desto mehr Sympathie-kraft trägt er in sich.

Der gottlose, nicht religiöse, wolüstige Mensch besitzt daher wenig oder gar keine Sympathie-kraft, und eignet sich deswegen weder zu Sympathiekuren noch zum Sympathiearzt. Der leichtsinnige, schmutzige, gewinnstüchtige Arzt, der weder Gemüth noch Religion hat, der weder an Gott noch an die Heiligkeit seines Berufes glaubt, ihm fehlt auch jene hohe himmlische Sympathie-kraft. Wenn der gottesfürchtige Arzt an's Krankenbett tritt, und die Hand des Leidenden ergreift, so fühlt der Kranke sich sofort leichter und wohler.

Der Glaube an die himmlische Kraft der Sympathie ist allerdings auch eine Bedingung, deren Erfüllung zum Gelingen sympathetischer Kuren mehr beiträgt, als wir Menschen es zu begreifen vermögen.

Die Ungleichheit in der Zahl, welche eine wesentliche Rolle bei der Sympathie spielt, wäre nur dadurch zu erklären, daß in der ganzen Natur das Gleiche sich abstoße und das Ungleiche sich anziehe. Beispiel: Gegen Magenkrampf empfiehlt man Morgens nüchtern drei weiße Pfefferkörner zu nehmen, 2 oder 4, also gleiche Zahl, soll nicht helfen.

Amulette.

Wie kann man sich wohl ihre Wirkung erklären?

- 1) durch die wirksamen Aetherstoffe, die sie enthalten;
- 2) durch Glauben und Vertrauen, so wie dadurch, daß sie das Nervensystem stärken;
- 3) dadurch, daß der Körper mit dem Amulette in ein eigentümliches sympathetisches und deshalb eben unerklärbares Verhältniß tritt.

Als Amulette kennen wir:

- 1) Wurzel-, 2) Kräuter-, 3) Perlen-, 4) Amulette von bestimmter Form, 5) Schrift- und 6) Thier-Amulette. — Welches aber sind die eigentlichen Amulette, die wahrhaft, die sich in so manchen Fällen als höchst wirksam bewährt haben? 7) die magnetischen, und zwar sowohl die mit mineralischem, als die mit thierischem Magnetismus geschwängerten.

a. Mineralisch-magnetisches Amulette oder die Stahlplatte. Es besteht aus einer magnetisirten, ovalen, 1—2 Linien dicken, 2—3 Zoll im Durchmesser haltenden Stahlplatte, welche an der einen Fläche etwas ausgehöhlt, an der andern erhaben gearbeitet worden ist, auch an den Ecken Löcher hat, um eine seidene Schnur, welche um den Hals gebunden wird, darin zu befestigen. Die Schnur muß so lang sein, daß die Platte gerade in die Herzgrube, die erhabene Fläche nach unten, der Südpol nach oben, der Nordpol nach dem Nabel gerichtet, zu liegen kommt und in dieser Lage erhalten wird.

Es befeitigt dieses Amulette Uebelkeiten und Erbrechen, — namentlich bei Schwängern, — Leibschmerzen, und zwar solche vorzugsweise, welche periodisch kommen; Magenbeschwerden aller Art, als: Krämpfe, Appetitlosigkeit, Verstopfung, Blähungen; ferner ist es gut gegen starke Mutterblutflüsse, weißen Fluß, endlich gegen Krampf und Nervenleiden.

b. Thierisch-magnetische Amulette. Die genannte Platte kann man dazu benutzen, es bedarf nur der thierischen Magnetisirung, welche dadurch bewirkt wird, daß ein mit thierischem Magnetismus begabter Mensch das betreffende Amulette auf dem bloßen Leibe mehrere Tage trägt und dadurch seinen thierischen Magnetismus in das Amulette ziehen läßt. Ist dies geschehen, muß es sofort von da auf den, der es als

Gesundheitsmittel tragen soll, übergelegt werden. Dasselbe Verfahren bedarf der öftern Wiederholung, damit immer wieder frischer thierischer Magnetismus aufgenommen wird.

Halle.

Dr. Tieftrunk,
praktischer Arzt und Wundarzt.

Stadttheater in Halle.

(Montag, den 2. Februar 1852.)

„Die Valentine.“ Schauspiel in 5 Akten von G. Freytag.

Die Valentine hat einen guten Ruf und verdient ihn gewissermaßen. Man ist froh, wenn man endlich einmal wieder nach den ewigen Inkeln und Tantzen, alten Jungfern, naiven Mädchen und was sonst die stehenden Figuren unserer mosternen dramatischen Poesie oder Apoesie sein mögen, neue pikante Charaktere antrifft. Man freut sich ferner, sieht man nach den Birch-Pfeiffereien, den meisten Sachen von Benedir und des Wiener Poffen, die alle nur ein stoffliches Interesse haben, ein Drama, das von einer Idee erfüllt ist. Kommt dazu noch ein so lebendiger Dialog, eine so edle Sprache und eine so ächt dramatische Handlung, wie es in der Valentine der Fall ist, so föhnte man ganz befriedigt sein.

Wäre das Neue nur wahr, wäre das Wahre nur neu!

Das eriere ist aber nicht der Fall in den Charakteren Wineggs und der Valentine; das zweite in den meisten übrigen Figuren.

Das Stück soll ein Handschub, der modernen Blasietheit hingeworfen, sein; aber leider steckt der Dichter selbst so in ihr, daß auch sein Georg, den er als Vertreter der durch wahrhaft humane Bildung wieder zur Natur zurückgeführten Menschheit auftreten läßt, ganz natürlich zum blasirten Manne wird.

Ein bedeutender Kritiker (H. Hettner) sagt: „Wir glauben es nicht, wenn sich schließlich die bühlerisch gefetzte Valentine in schlichte und einfache Lebensbeobachtungen zurückzieht; sie genßt dort eben so wenig, wie die blasirte Gräfin Habins Hahn im Jerusalem der katholischen Andacht von der eiteln Verlogenheit ihres babylonischen Weltlebens genesen ist.“ Und er hat darin Recht; aber dadurch wird auch der Schluß nur ein Scheinbarer und unbefriedigender. Nach unserm Ansichte ist es das einzig Mögliche, wenn man einmal in diese sittliche Fäulniß der vornehmsten Blasietheit hineingreift, das Drama tragisch enden zu lassen; diese Welt ist nicht zu kuriren, sie muß an ihrer eigenen Verlogenheit zu Grunde gehen.

Die Unwahrheit in der Dichtung rächte sich auch gestern Abend. Es lag wohl nicht allein an der mittelmäßigen Darstellung, daß das ziemlich zahlreich versammelte Publikum so kalt blieb.

Der Aufführung ging es, wie dem Spiel der Valentine, sie zerfiel in einzelne Bruchstücke; den Zuschauern war es aufbewahrt, sich das Einzelne zu verbinden und so eine Gesamtanschauung zu bilden.

Frl. Ehrendt (Valentine) ist eine große und angenehme Erscheinung, sie hat viel Anstand und auch ein ganz hübsches Organ — aber die Rolle der Valentine war ihr zu schwer, sie wußte uns nicht dafür zu interessieren, weil sie dieselbe selbst nicht durchdrungen hatte. Veinade mit jedem neuen Kleide und in jeder neuen Situation war sie eine andere. Wir wollen nicht leugnen, daß sie in einzelnen Szenen recht wacker spielte — aber das genügt unsern Ansprüchen doch nicht. Am den Eindruck des Bruchstückhaften noch recht auffallend hervorreten zu lassen, ließ sie im verbindenden stummen Spiel viel zu wünschen übrig. Man sah es ihr an, sie spielte nur für sich. Wenn ihr Stichwort kam, durchjuckte es sie, wie ein elektrischer Schlag, und war ihr vorgeschriebenes Pensum deklamirt oder auch theilweise gespielt, versank sie wieder in ihre Kude, bis ein neues Stich-

wort sie weckte. Wenn sie Gelegenheit hat, Frl. Siegmann einmal zu sehen, oder Frl. Jennichen, wird sie selbst bemerken, wie viel auf das stumme Spiel ankommt.

Hrn. Laschar sahen wir als Georg Winegg. Obgleich derselbe ein recht hübsches Talent verräth, genügte er uns doch nicht. Er hatte die Rolle durchweg vergriffen. Er gab uns einen Schillerischen Helden, in dessen Wunde sich wohl die rührenden Phrasen ganz gut machen, statt des feinen und geriebene Weltmanns des Herrn Freytag. Nun, er mag sich trösten; an der Aufgabe, den Georg zu spielen, mag noch mancher gute Schauspieler scheitern.

Die Prinzess Marie denkt man sich in Figur und Stimme viel kindlicher — es war also nicht Frl. Jenny Ahrendt's Schuld, daß ihre kleine Rolle nicht den Eindruck machte, der mit ihr beabsichtigt ist.

Unter all' dieser nobeln Gesellschaft wußte uns der Epigone (Fr. Keller), dieser mit so vieler Liebe gezeichnete Charakter, lebhaft zu interessieren. Auch Hr. Melcher (Zigeuner) war gut.

Noch müssen wir Herrn Hagemann (Fürst) und Herrn Döbbelin, der uns den schwebenden Zephyr (v. d. Gärten) lebendig und wahr vorkührte, lobend erwähnen.

Schließlich noch auf die Anfrage aus Nr. 54. die Antwort: daß Recensent die veränderte Besetzung erst durch die Anfrage erfahren hat, da er es nicht für seine Pflicht hielt, das kleine Lustspiel zum achten oder neunten Male — denn so oft hat ihn die Blüthe schon beglückt — anzusehen. . .

Geschichtskalender für Halle und den Regierungsbezirk Merseburg.

4. Februar.

1655. Wasserloth zu Gisdorf. „Bei geschwindem Thauwetter 53 Häuser, Ställe und Scheuern nebst der Schule und Pfarre eingewaschen.“

Allgemeiner Anzeiger.

Verlobt: Auguste Kiesel und Förster Eduard Busse (Schermern). — I. Hönike und Obergrenzcontroleur Weißbach (Sayda und Neuhausen). — Berr. Frau Porsche geb. v. Dröffel und Premier-Lieutenant v. Hanow (Zitterbock und Torgan).

Geboren: Pfarrer Grabe, ein Sohn (Büßleben bei Erfurt). — A. Brandt, zwei Töchter (Nierburg). — F. A. Käbel, eine Tochter (Burg). — Kreisgerichts-Secretär Palm, eine Tochter (Galbe a. S.).

Gestorben: L. Braun, ein Sohn, Gustav (Magdeburg). — Siedemeister J. Vacher (Rothenseer Zuckerfabrik). — Alwine Duchslein (Buckau). — Karl August Doecke (Galbe a. M.). — Johanna Koeber geb. Büchting (Nierwiel). — Fräul. A. Seyffarth (Belgern).

Bekanntmachungen.

Proclama.

Da folgende Personen, als:

- 1) Der Bäcker Andreas Gottfried Geese, geb. am 24. Juni 1797 zu Unterwiedersstädt, welcher Halle 1831 verlassen, sich zulezt 1839 in Buttstädt aufgehalten, 113 Thlr. 6 Pf. besitzt;
- 2) der Sattler Johann Friedrich Blum, geb. am 1. September 1784 zu Naderwell, seit 1830 verschollen, Vermögen von 50 Thlr.;
- 3) der Schuhmachergeselle Johann Christian Karl Daniel Reifel, geb. den 24. Juli 1804 zu Worl, welcher seit 1826 von hier fort, die letzten Nachrichten einige Jahre später von Hradt in Schweden aus erteilt hat; Vermögen gegen 100 Thlr.;
- 4) Andreas Friedrich Wilhelm Schmidt, geb. den 18. Julius 1805 zu Halle, seit 18 Jahren unbekannt abwesend, Vermögen 190 Thlr.;
- 5) der Tischler Karl Heinrich Samuel Röder, geb. am 13. September 1802 zu Halle, letzte Nachrichten vor etwa 21 Jahren vom Rhein aus, Vermögen von 9 Thlr. 2 Pf.,

seit den angegebenen Zeitpunkten keine Nachricht von sich gegeben haben, und deren Todeserklärung beantragt ist, so werden dieselben, so wie deren unbekannte Erben und Erbennehmer, hiedurch geladen, sich spätestens in dem auf den

30. Oktober 1852, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Ober-Gerichts-Assessor Müller an Gerichtsstelle hier, Zimmer Nr. 3, anberaumten Termine persönlich oder schriftlich zu melden, widrigenfalls die genannten abwesenden Personen für todt erklärt, die Intestaterbsfolge über ihr Vermögen eröffnet und der Nachlaß des Bäckers Geese und des Tischlers Röder dem Fiskus überwiesen werden wird.

Halle a. d. S., am 2. December 1851.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Seitens des unterzeichneten Vorstandes wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß in Folge eines Vereinsbeschlusses an nachbenannte Dienstposten, welche 10 Jahre und darüber ein und derselben Herrschaft treu und zuverlässig gedient haben, am 28. v. M. Prämien von resp. 10 und 5 Thlm. vertheilt worden sind:

- | | |
|---------------------|--|
| 1) dem Dienstknecht | Gottlob Pünchel hiersebst; |
| 2) „ „ | Johann Christian Ludwig hiersebst; |
| 3) „ „ | Friedrich Schmidt zu Bösch; |
| 4) „ „ | August Benjamin Müller zu Kriegsdorf; |
| 5) „ „ | Carl Baum zu Lützen; |
| 6) „ „ | August Schitt dalebst; |
| 7) „ „ | Friedrich Dechow auf dem Werder; |
| 8) „ „ | Johann Gottfried Keilhold zu Neßschau; und |
| 9) der Dienstmagd | Christiane Walter zu Bösch. |

Merseburg, den 2. Februar 1852.

Der Vorstand des Merseburger landwirthschaftlichen Vereins,
v. Rode.

Die Herren Deconomen hiesiger Gegend, welche für die Zuckersfabrik zu Cönnern a. d. S. in diesem Jahre Zuckerrüben zu bauen beabsichtigen, werden hierdurch ersucht, sich auf dem Comtoir der Fabrik, woselbst die Contracte ausliegen und vollzogen werden können, zu melden.

Die rühmlichst bekannten echten
Brust-Tabletten (Pâte pectorale)
des Apotheker **Georgé** in Epinal (Vogesen), ein bewährtes Einberungsmittel bei Brustleiden aller Art, Husten, Schnupfen, Catarrh u.

sind in Schachteln zu 8 Sgr. zu haben in Halle bei **J. W. Händler**, in Schtenditz bei **G. H. Hertel**, in Zörbig bei **Ful. Staufenau**, in Sangerhausen bei **G. Apel**, in Luggerfurth bei **J. G. Böttcher**.

Ein Mädchen, welches in der Küche Bescheid weiß, sucht zum 1. März oder April

Händler, gr. Ulrichsstr. Nr. 5.

Einen Laufburschen von auswärts sucht zum 1. März oder April

Händler, gr. Ulrichsstr. Nr. 5.

Englische Patent-Leinwand

gegen jede Art

Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen, Kopfschmerz, Zahn- und Gesichtsschmerzen, Seitenstechen, Ohrenbrausen, Augenfluß, Brust-, Rücken- und Kreuzschmerzen (Hexenschuß), Fußgicht, Rothlauf, Krampf, geschwollene Glieder u. s. w.

In Paketen mit Gebrauchsanweisung à 1 Thlr. Pr. Cour.

Von obiger **Patentleinwand** hält fortwährend Commissionslager
Friedr. Arnold am Markt.

Bei F. A. Reichel in Baugen ist erschienen:

Der Wunderdoctor, oder der beste ärztliche Rathgeber

über die Ursachen und Nachteile der freiwilligen Samenergießungen, des männlichen Unvermögens und der weiblichen Unfruchtbarkeit. Nebst Angabe der Mittel, diese Uebel ohne Arzt und ohne Medizin radikal zu heilen, so wie den durch Onanie und Ausschweifungen in der physischen Liebe geschwächten Organismus der Jünglinge, Männer, Mädchen und Frauen zu kräftigen und die willkürliche Zeugung beider Geschlechter zu erzielen. Von Dr. Alois Achenfeld. Preis 1 Thlr.

Vollkommene Enthüllung des räthselhaften Wesens langwieriger Unterleibskrankheiten.

Nebst einer neuen und sichern Methode zur radikalen Heilung der Hämorrhoiden, Hypochondrie, Gicht und chronischen Hautkrankheiten. Für alle an diesen Uebeln Leidende faßlich dargestellt von Dr. Mag. Stahl, königl. Medicinalrathe zc. Preis 1 Thlr.

Der Mensch im Natur- und Geschlechtsleben.

Oder: Wichtige Enthüllungen über den Bau des Menschen in allen Theilen, sowie über Zeugung, Geburt und die ehelichen Geheimnisse und die Zeugung von Knaben oder Mädchen willkürlich zu bestimmen, so wie die Erhaltung der Manneskraft zc. Von Dr. A. Steinbach, R. Hofrath zc. Preis 1 Thlr.

Mann und Frau,

oder das Geschlecht des Menschen.

Eine belehrende Schrift über Liebe, Ehe, Zeugung und die geschlechtlichen Geheimnisse, das geschwächte Vermögen zu stärken, die Selbstbefleckung zu überwinden und den Weißfuß gründlich zu heilen. Von Dr. R. Ehrenstein. Preis 15 Ngr.

Fünf General-Mittel

gegen Hämorrhoidal-leiden, große Abmagerung, allzu großes Dickwerden, und des üblen Geruchs aus Mund und Nase, nebst Mitteln zum Wachstum der Haare zc. 15 Ngr.

Der Selbstarzt bei Venere, oder radikale Heilung der Lustseuche.

Enthaltend die Beschreibung der örtlichen, so wie der allgemeinen Lustseuche, die Erkenntniß derselben in allen Formen, so wie unfehlbare Mittel jede Ansteckung zu vermeiden oder sofort zu zerstören. Von Dr. St. Silaire in Paris. 20 Ngr.

Die Kennzeichen der unverlehten Jungfräuschafft.

Nach den Erfahrungen der verschiedenen Völker und Zeiten dargestellt und vom heutigen Standpunkt der Anatomie und Physiologie beurtheilt von Dr. Gasv. Dupont. Nach der 5. franz. Aufl. 22 1/2 Ngr.

Die sichere und radikale **Heilung der Brüche,** so daß alle Bruchbänder überflüssig werden. Nach dem Französischen des Pierre Simon bearbeitet von Dr. A. Riemer. 3. Aufl. 10 Ngr.

Neuester Heiraths- und Ehestands-Katechismus

für Liebende, Ehelustige, Wittver zc. 3. Auflage. 15 Ngr.

Geschenk für Frauen und Neuvermählte.

Belehrungen über Empfängniß, Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett, für alle Fälle zc. Von Dr. A. Fischer in Dresden. Preis 25 Ngr.

Der Garçon als Selbstarzt in allen geheimen Krankheiten.

Von Dr. Lenz. 10 Ngr. Auch durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Neue Musikalien

zu haben in

G. C. Knapp's

Musikalienhandlung (Schroedel & Simon).

Bibliothek für Pianofortespieler. Sammlung von Potpourri's aus den beliebtesten Opern. Nr. 53. Meyerbeer, der Prophet. 12 1/2 Sgr.

Nr. 54. — die Hugenotten. 12 1/2 Sgr.

Nr. 55. Flotow, die Grossfürstin. 12 1/2 Sgr.

Barthmann, op. 47. Jeanetten Polka f. P. 2 1/2 Sgr.

Daniele, La schottisch für Pianoforte. 5 Sgr.

Henrion, P. D. Wintergarten-Polka f. P. 7 1/2 Sgr.

Pasdeloup, Eva. Polka-Mazurka f. P. 5 Sgr.

Schmezer, op. 11. Duett f. Sopr. u. B. m. P. Berg u. See aus Amaranth. 12 1/2 Sgr.

— op. 12. Lied f. B. m. Pf. Jung Walther aus Amaranth. 12 1/2 Sgr.

— op. 15. Studentenschicksal. Die Eine u. d. Andere. 7 1/2 Sgr.

Sommerlatt, Thalia-Quadrille. 7 1/2 Sgr.

— Thalia-Galopp. 5 Sgr.

— Ernst-August-Marsch. 5 Sgr.

— Thalia-Mazurka. 5 Sgr.

— Thalia-Polka. 5 Sgr.

Wallerstein, Jenny Lind's Lieblingspolka f. Pf. 3 1/4 Sgr.

Winkler, op. 25. Deux Fantaisies sur des Motifs de l'Opéra: Martha. Nr. 1. 2. à 15 Sgr.

Bergrühtes Wurfest, Herr B !

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.

Meine Befähigung als bevollmächtigter Agent der Brand-Versicherungs-Bank für Deutschland

ist mir von der Königlichen Regierung zu Merseburg übermacht worden, was ich hierdurch mit der Bitte um recht zahlreiche Theilnahme zur öffentlichen Kenntniß bringe.

Merseburg, den 3. Februar 1852.

W. Krumme.

Wichtige Schrift!

Bei E. Anton in Halle, sowie in allen übrigen Buchhandlungen ist zu haben:

Bühren, A., Keine Verstopfung mehr. Sichere Anweisung zur Heilung dieses Uebels und der Magenkrankheiten. Preis 7 1/2 Sgr.

Vorstehendes Werkchen giebt Aufschluß, sich ohne Anwendung von Medizin, welche den krankhaften Zustand meistens verschlimmert, von den so lästigen Unterleibsbeschwerden zu befreien.

11 Stück Birken,

sehr gutes Rugholz enthaltend, welches sich besonders für Stellmacher eignet, stehen zum Verkauf auf dem Rittergute Gutenberg.

Zwei junge Leute,

welche von Herrn v. J. an eine der hiesigen Schulen besuchen sollen, finden Aufnahme in einer Familie. Nähere Auskunft zu ertheilen wird Herr Kaufmann Fering, Harz Nr. 1327, die Güte haben.

Ein junger Mann, welcher Lust hat, die Conditorei zu erlernen, findet sogleich oder zu Ostern ein Unterkommen in der Conditorei von **Herrmann Schliack.**

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Nach 4monatlichem schweren Krankenlager entriß mir heute früh 5 Uhr der herbe, unerlöthliche Tod meine innig geliebte, treue Lebensgefährtin **Doris**, geb. **Wöhrling**, im 32. Lebensjahre und 13jährigen glücklichen Ehe, in Folge der Entbindung. Trostlos weinend mit meinen 4 unmündigen Kindern — denn Worte finde ich nicht, meinen Schmerz zu bekunden, fühlen kann es nur derjenige, der das Liebste im Leben, sein irdisches Glück, gleich mir verloren — widmet allen lieben Bekannten die Traueranzeige

Halle, den 3. Februar 1852.

Wengel, berittener Gensd'arm.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 4. Februar:

Letztes Gastspiel

der Wiener Ballet-Gesellschaft:

Jocko, der Brasilianische Affe.

Römische Pantomime in 1 Akt.

Vorher und nachher:

Stellungen, Bilder und Tänze.

Hierzu:

Der Brockenstrauß.

Dramatischer Scherz in 1 Akt von G. zu Putlitz. A. Döbbelin.

Getreidepreise.

Halle, den 3. Februar.

Weizen 2 thlr.	3 sgr.	9 pf.	bis 2 thlr.	20 sgr.	— pf.
Roggen 2	6	3	bis 2	20	—
Gerste 1	15	—	bis 1	23	9
Hafers	25	—	bis 1	2	6

Dessau, den 31. Januar. Weißer Weizen 63—66 Thlr., brauner 61—63 Thlr., Roggen 62—64 Thlr., Gerste 39—42 Thlr., Hafer 26—28 Thlr., Erbsen 54—56 Thlr., Linsen 53—55 Thlr., Rotes Rübel 10 Thlr.